

## Van Morrison & The Chieftains: Irish Heartbeat

1988 fanden sich die „Häuptlinge“ des konzertanten Irish Folk und das nordirische „Enfant terrible“ der Rockmusik Van (the man) Morrison zu einer gemeinsamen Plattenproduktion zusammen. Was dabei herauskam ist eine ungeheuer spannungsreiche Art, irisches Liedgut den Leuten schmackhaft zu machen. Dabei ist das eigentlich Faszinierende, wie gut die eher traditionelle Spielweise der „Chieftains“ mit der soulig-bluesigen Stimme des als schwierig verschrienen Altmeisters harmonieren, oder besser: wie intensiv beide die Seele der irischen Musik ans Tageslicht zu bringen verstehen.

Es beginnt mit einem flotten Liebeslied, „Star Of The County Down“, nicht gerade einem unbekanntem Juwel aus der unerschöpflichen Tiefe der irischen Tradition. Band und Sänger legen sozusagen eine flotte Sohle aufs Parkett, scheint doch das Lied eines der „Favourites“ Morrisons zu sein, präsentiert er es auch später auf „Water From The Well“.

Weiter geht es mit einem typischen Morrison-Stück, dem Titeltrack „Irish Heartbeat“ aus der Feder des Meisters „himself“. Die „Chieftains“ agieren, als wären sie nie etwas anderes gewesen als Van Morrisons Begleitband. Paddy Moloneys Pipes-Whistle Arrangement klang selten so soulig.

An einen Schreittanz erinnert das gälische „Tá Mo Cleamhnas Déanta“. Bedächtig gespielter Melodiet Teppich, unterstützt von dem Bass Ciaran Brennans, der sich von „Clannad“ hierfür beurlauben ließ, bilden den Hintergrund eines spannenden Wechselgesangs Kevin Conneffs mit Morrison, in den schließlich noch keine Geringere als Mary Black als zweite Stimme zu Morrison einfällt. Und wer glaubt, dass das nicht funktionieren kann, wird hier eines Besseren belehrt.

Wenn Patrick Kavanagh – wie einige Leute behaupten – „Raglan Road“ für Luke Kelly von den „Dubliners“ geschrieben hat (was zeitmäßig mehr als unwahrscheinlich ist), so nur deshalb, weil er Van Morrison nicht gekannt hat. Für mich ist die Art, wie dieser die unglückliche Liebesgeschichte interpretiert, einzigartig. Und was seine „Background-Band“ aus dem traditionellen „The Dawning Of The Day“ dabei macht, kann nicht anders als genial genannt werden. Ein trotziges Schlagzeug, von Morrison selbst gespielt, beinhaltet all den Frust, den er stimmlich gepresst Revue passieren lässt.

„She Moved Through The Fair“ kommt hier in einem wahrlich Morrison-schen Gewande daher. Ein ausgedehnt elegisches Vorspiel lässt der Stimmgewalt des Sängers alle Freiheiten, von Derek Bell an der Harfe subtil phrasiert. Morrison holt den Zuhörer lockend ganz nah an sich heran, um sich kurz darauf mit ihm stimmlich zu entfernen: He Moved Through The Fair.

Die von Martin Fay gespielten Bones leiten einen wahrhaften Partyfetter ein: „I'll Tell Me Ma“. Aber die „Chieftains“ wären nicht die „Chieftains“ wenn sie nicht ein paar musikalischen Überraschungen im Laufe des Liedes versteckt hätten.

Wer „Carrickfergus“ für eine Edelschnulze hält, sollte sich mal Mr. Morrison anhören. Danach weiß man erst, was für ein tolles Lied das ist. Auch hier spielt Mister Brennan mit seinem Kontrabass eine wichtige Rolle.

Mit „Celtic Ray“ stellt sich das zweite Lied aus der Feder Van Morrisons vor. Hier entfernt sich der Meister am weitesten von der traditionellen Musik. Aber nicht nur die „Chieftains“ beweisen, dass sie spielerisch in der Lage sind, Moderneres kongenial zu begleiten, der Bass Ciaran Brennans erweckt den Eindruck, als hätte er nur darauf gewartet zu zeigen, was alles in ihm steckt. Die „Chieftains“ lassen hier übrigens „Come By The Hills“ anklingen.

Mit „My Lagan Love“ geht es extrem getragen weiter. Harfe, Whistle und Geige bereiten das Feld für den Meister der stimmlichen Emotion, das Hohelied der Liebe zu zelebrieren. Und wie sollte es anders sein: Über Liebesfreud dominiert bei Mister Morrison allemal Liebesleid.

Die Platte endet beschwingt, so wie sie begann. Eines der meistgesungenen irischen Lieder ist „Marie’s Wedding“, und wenn ein solches Stimmen-genie sich dieses Gassenhauers annimmt, dann kommt was ganz Besonderes dabei heraus. Außerdem – wer kann sich schon einen solchen Background-Chor leisten: June Boyce, Mary Black und Maura O’Connell erweisen hier dem Meister ihre Reverenz.

„Irish Heartbeat“ ist eine Platte, die in keinem Plattenschrank eines Folk-Freaks fehlen sollte. Mag die Verbindung „Chieftains“–Van Morrison auf den ersten Blick vielleicht verwundern, sie funktioniert und sie funktioniert hervorragend. Und seit dieser Zeit ist der stimmungsgewaltige Mister Morrison ein steter Gast bei den Produktionen der „Chieftains“.

**Van Morrison & The Chieftains: Irish Heartbeat.** Caledonia/Polygram, 1988 (834 496-2)